



Deutsches Heldenepos der Gegenwart

Eine Insel wird Festland — Arbeit für 5000

Es ist noch gar nicht so lange her, da erregte die Auf-füllung der Zuider-See, um die das Königreich Holland gruppiert ist, das größte Aufsehen. Die Holländer, die das ja auch wirklich verdienen, wurden als die Korrekturen der Schöpfung gepriesen. Das kleine, über-völkerte Reich schuf sich Neuland. Das Land stieg aus dem Meere, die Arbeitslosigkeit fiel, alles schien in schönster Ordnung, von der Königin bis zum jüngsten Gärtnergehilfen und Tulpenzüchter war man überzeugt von der Größe und dem Gelingen des Werks, nur die wirtschaftliche Situation Europas hatte sich in den neun Jahren, die der Bau bereits währte, empfindlich geändert, die Absatzmärkte hatten sich verschoben und versperrt, das gewonnene Land wurde mit einem Male sinnlos, man wußte nicht mehr, was man mit ihm anfangen sollte, und als die niederländischen Erdbebenwarten gar feststellten, daß die letzten kleinen Erdbeben in den Rheinlanden nicht, wie man anfänglich annahm, vulkanischen Ursprungs waren, sondern daß das Gleichgewicht der Erdrinde durch das Auspumpen der Zuider-See eine gewaltige Störung erfahren hatte, wurde es noch stiller um die holländische See. Trostdem nannte man ihre Trodenlegung nicht nur in den Zeitungen, sondern auch in Holland selbst „das nationale niederländische Heldenepos der Gegenwart“. Und man war überzeugt davon, daß kein anderes Land der Welt eine ähnliche Leistung hervorbringen werde.

Man wird diese Ueberzeugung ändern müssen. Deutschland, dem genau so wie Herzogtum Raum fehlt, den das Meer verschlungen hat, Deutschland, das genau wie Holland Arbeitsmöglichkeiten schaffen will und muß, hat einen gleichen, großzügigen Plan erwogen. Deutschland hat zwar keine Zuider-See, die es auspumpen muß, dafür aber die Insel Nordstrand an der Westküste der Nordmark, die es mit dem Festland verbinden wird. Im Januar wurde der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Gauleiter Lohse, vom preußischen Ministerpräsidenten mit den außerordentlichen Vollmachten betraut, dieses grandiose Werk in Angriff zu nehmen. Das ist geschehen. Und Deutschland wird sich nicht verrechnen. Deutschland weiß, was es tut. Der Plan geht über hundert Jahre. In hundert Jahren verändert sich die wirtschaftliche Situation der Länder, ja, der Kontinente empfindlicher als in den neun, die die Auspumpung der Zuider-See brauchte und ihren Wert in Frage stellte. Die Holländer fanden ein wenig hilflos vor ihrem neuen Land; sie, die in der Hauptfrage Fühler sind, wußten plötzlich nichts mehr mit ihm anzufangen. Sollten sie neue Bauernhöfe bauen, neue Tulpenzüchtereien anlegen, für deren Erträge sie keinen Absatz mehr gab? Die Deutschen werden neue Bauernhöfe bauen! Ihnen ist das Land heilig, sie sind verwachsen und verbunden mit ihm, unabhängig von den wirtschaftlichen Konjunkturen der Erde. Junge Friesen mit hellen Gesichtern und stahlblauen Augen werden den Pflug in das Land stoßen, werden säen und ersten, wo einstmal die unfruchtbaren Wogen der Nordsee rollten. Sie werden wissen, daß es Kampfland ist, das sie da erobert haben, sie werden die Schultern beugen und trotzig den Kopf werfen, wenn sie an der Küste stehen und den wilden Wellen zusehen, die mit geträgerten Schlünden und gierigen Zungen schon wieder an ihrem Lande lecken. Der vielhundertjährige Widerstreit der menschlichen und der Naturkräfte wird mit der Schaffung des Neulandes lange noch nicht behoben sein. Er wird weiter dauern, Jahre und Jahrhunderte lang, und wenn der Mensch auch die Technik zu Hilfe nimmt und seinen harten Geist einsetzt wider die dumpfen Gewalten der Natur, der Ausgang ist zweifelhaft und Tag für Tag, Jahr für Jahr muß der Mensch auf dem Sprunge stehen, muß er wachsam und mit List zu Werke gehen, denn das Meer ist ewig, doch er selbst vergeht. Dörfer, Kirchen und fruchtbare Äuener sind es in seinen Nächten. In sechs Jahrhunderten hat es 40 bis 50 000 Hektar schleswig-holsteinischer Erde geraubt, in hundert Jahren will er 30 000 Hektar zurückgewinnen.

Diese Neuschöpfung ist ein gigantisches, ein heldenhaftes Werk, das in die Zukunft weist. Auch die Gegenwart aber profitiert von diesem Plan. 5000 Menschen werden eine dauernde (keine Saison-)Beschäftigung bekommen. 5000 Familien wird geholfen. 600 000 Kubikmeter Erde müssen angefahren werden. Kleie und Soden, die zur Abdeckung des Damms gebraucht werden, gibt das Vorland her. Das laufende Jahr dient den Zuschüttungsarbeiten. Die Insel Nordstrand, ein fruchtbares Eiland, wird mit dem Festland verbunden. Eine noch gar nicht abzusehende, wirtschaftliche Entwicklung steht bevor. Der neue, in Angriff zu nehmende Damm, wird durchaus sturmfrei werden. Die Nordsee verliert langsam ihre zerstörerische Macht.

Tagespiegel.

Die französische Abrüstungsnote ist am Montag in London überreicht worden, sie enthält nach der Pariser Presse eine Ablehnung des englischen Standpunktes.

Der Dreier-Vertrag von Rom wird in Paris misstrauisch beurteilt, zumal er ein politisches und zwei Wirtschaftsabkommen umschließt.

Die Sonntags-Rede Mussolinis hat in Paris starke Beachtung und Erregung ausgelöst.

In Wien wird nun mit der neuen Verfassung operiert, die die Heimwehr der Führung des Bundeskanzlers unterstellen soll.

Der Eintritt Rußlands in den Völkerbund wird von Moskau aus dementiert.

Der Schauplatz des großen Staatsaktes vom 21. März

München, 19. März. Am 21. März, vormittags 11 Uhr, wird der Führer an der Baustelle München-Landesgrenze den Großkampf 1934 gegen die Arbeitslosigkeit eröffnen. Die Baustelle liegt bei Kilometer 8,3 der Reichsautobahn inmitten eines reizenden Landschaftsbildes am Rande des schieferen enlos um München gespannten Waldgürtels, im Hintergrund die reich bewegte Silhouette der Großstadt mit dem alten Ramersdorfer Kirchlein eine der schönsten alten Dorfkirchen Süddeutschlands. Vor sich sieht man durch einen Einschnitt der Straße die Brechepitze bei Schliersee im weißen Winterkleide. Die Baustelle ist ein buntes Durcheinander von Rollgleisen, Kipploren, Lokomotiven, Vermessungspfählen, Baracken, kurz, was zu einem Straßenbauplatz von solchen Ausmaßen gehört. Das kommende Straßenbild hebt sich schon deutlich aus dem scheinbaren Gewirr heraus.

An diesem Bilde wird wegen des Staatsaktes nichts geändert. Es soll das Bild des Alltags, das Bild der Arbeit auch in dieser Stunde sein. Die Arbeiter werden im Arbeitsanzug mit den Arbeitsgeräten vor den Führer treten, die neu eingestellten 5000 Arbeiter in einer besonderen Gruppe. Insgesamt sind auf der Autobahn München-Landesgrenze zur Zeit 2500 Mann eingesetzt, die sich um dieselbe Stunde auf den einzelnen Baustellen verammeln, um die Rede des Führers zu hören. An der Baustelle Unterhaching treten außerdem noch 2000 Arbeitsdienstmänner an, ferner je drei Vertreter sämtlicher (12) zur Zeit im Bau begriffenen Reichsautobahnen. Das NSKK wird kostenlos Arbeitslose aus der Stadt hindringen, damit sie sich an Ort und Stelle von dem unbezweifelten Willen, die Arbeitslosigkeit zu bezwingen, überzeugen können. Auch die Arbeitsfront wird mit sechs Sonderzügen 5000 Arbeiter zur Stelle bringen. Anwesend sind ferner 180 Pressevertreter aus der ganzen Welt, ebenso zahlreiche Filmgesellschaften. Selbstverständlich haben die bedeutendsten Politiker und Wirtschaftler Deutschlands ihr Erscheinen zugesagt.

Punkt 11 Uhr kommt der Führer auf die Baustelle. Der Generalinspekteur des deutschen Straßenbauwesens, Dr. Lohde, wird die Meldung über die Belegung der Reichsautobahn München-Landesgrenze und der übrigen Reichsautobahnen erstatten. Daran schließt sich eine Besichtigung der Baustelle, während dieser Zeit wird Reichsminister Dr. Goebbels von der Baustelle aus über alle deutschen Sender 15 Minuten zur deutschen Arbeiterschaft sprechen. Dann spricht von einem Wagen aus der Führer selbst und teilt seine Pläne für das Jahr 1934 auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung mit.

Am die Bezahlung der Arbeitsstunden am 21. März

Berlin, 19. März. Wie amtlich mitgeteilt wird, regelt sich die Frage der Bezahlung der Arbeitsstunden, die wegen Teilnahme an den feierlichen Veranstaltungen am 21. März, insbesondere an der Rundfunkübertragung der Rede des Führers ausfallen, ebenso wie seinerzeit bei der Übertragung der Rede des Führers aus den Siemenswerken vor den Wahlen des 12. November 1933. Eine Bezahlung der ausfallenden Arbeitszeit findet also nicht statt. Es ist jedoch allen Arbeitnehmern Gelegenheit zu geben, die ausgefallenen Arbeitsstunden nachzuholen.

Wahrung der Würde der Feiertage

Ausführungsverordnung zum Schutzgesetz

Berlin, 19. März. Der Reichsinnenminister und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda haben, wie die „Wandbühne“ meldet, eine Ausführungsverordnung zu dem kürzlich vom Reichskabinett beschlossenen Gesetz über die Feiertage erlassen. Danach sind die in dem Gesetz anerkannten Feiertage und Sonntage, soweit über die Zeitdauer des Schutzes nichts anderes bestimmt ist, von Mitternacht zu Mitternacht nach Maßgabe folgender Vorschriften geschützt: Verboten

sind alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten, die geeignet sind, die äußere Ruhe des Tages zu beeinträchtigen, sofern ihre Ausführung nicht nach Reichsrecht besonders zugelassen ist. Weitergehende reichsrechtliche Verbote werden hieron nicht berührt. Das Verbot gilt nicht nur für den Betrieb der Deutschen Reichspost und der Deutschen Reichsbahn sowie sonstiger Eisenbahnunternehmungen; für unaufschiebbare Arbeiten, die zur Befriedigung häuslicher oder landwirtschaftlicher Bedürfnisse zur Abwendung eines erheblichen Schadens an Gesundheit oder Eigentum, im Interesse öffentlicher Einrichtungen oder Anstalten, zur Verhütung eines Notstandes oder zur Vorbereitung der am folgenden Tage stattfindenden Märkte erforderlich sind; für leichtere Arbeiten in Hausgärten oder diesen gleichwertigen Gärten, die von den Besitzern selbst oder ihren Angehörigen vorgenommen werden.

Während der ortsüblichen Zeit des Hauptgottesdienstes sind verboten: 1. Öffentliche Versammlungen, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird; 2. alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern nicht ein höheres Interesse der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung oder ein politisches Interesse vorliegt; 3. Auf- und Umzüge, sportliche und turnerische Veranstaltungen sowie Feiern und Treibjagden auf Wild, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird. Der Reichsminister des Innern und für Volksaufklärung und Propaganda sowie die obersten Landesbehörden können aus wichtigen Gründen Ausnahmen zulassen.

Am Karfreitag und am Bußtag sind, abgesehen von den bisher genannten Vorschriften, verboten: 1. Sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen, sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen nicht gewerblicher Art, sofern sie mit Auf- und Umzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltungen verbunden sind; 2. In Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art; 3. Alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der diesen Tagen entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.

Am Heldengedenktage sind, abgesehen von den allgemeinen Vorschriften, verboten: 1. In Räumen mit Schankbetrieben musikalische Darbietungen jeder Art; 2. Alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der diesem Tage entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.

Am Vorabend des Oster- und Weihnachtsfestes, am ersten Oftertag und am ersten Weihnachtstag sind öffentliche Tanzlustbarkeiten verboten. Als öffentliche Tanzlustbarkeiten gelten nicht Veranstaltungen, bei denen ausschließlich deutsche Volkstänze getanzt werden.

Zum Schutze staatlich nicht anerkannter kirchlicher Feiertage können die obersten Landesbehörden für Gemeinden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung Bestimmungen für evangelische kirchliche Feiertage, für Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung Bestimmungen für katholische kirchliche Feiertage erlassen. Als Orte mit überwiegend evangelischer oder katholischer Bevölkerung gelten die Gemeinden, in denen nach der letzten Volkszählung die evangelische oder katholische Bevölkerung mehr als die Hälfte der Bevölkerung zählt. Diese Verordnung ist mit dem 17. März in Kraft getreten.

Mussolini zur Außenpolitik

Deutschland kann auf die Dauer nicht entwaflnet werden

Rom, 19. März. In der zweiten Ratsversammlung des faschistischen Regimes, die in der Kgl. Oper zu Rom die sämtlichen Führer und höheren Unterführer der Partei, den Senat und die neu zu wählenden Abgeordneten, die staatlichen Behörden und die höchsten Dienstgrade des Heeres und der Marine vereinigte, hielt Mussolini eine stürmisch begrüßte Rede, in der er einen kurzen Rückblick auf die letzten fünf Jahre, eine laute außenpolitische Uebersicht und dann in großen Zügen die Richtlinien gab, die für die zukünftige Politik des Faschismus maßgebend sind.

Außenpolitisch betonte er die herzlichen Beziehungen zur Schweiz, mit der der ablaufende Freundschaftsvertrag im September erneuert werde, die Freundschaft zu Ungarn und zum selbständigen Oesterreich. „Oesterreich weiß, daß es auf uns rechnen kann.“ Mit Südlawen seien die Beziehungen normal, sie könnten verbessert werden, wenn sich die Bedingungen dazu ergeben. Zwischen Italien und Frankreich habe sich die Lage im allgemeinen sehr verbessert. Auf Deutschland kam Mussolini auf dem Umwege über Völkerbund und Abrüstung zu sprechen. Er betonte zum erstenmal wieder seit einiger Zeit in scharfer Form die Notwendigkeit der Gleichberechtigung für die im Weltkrieg unterlegenen Staaten. „Zu glauben, daß ein großes und hartes Volk wie das deutsche in einer bewaffneten Welt auf die Dauer entwaflnet gehalten werden kann, ist eine Illusion, die — fügte er mit einem Lächeln hinzu — vielleicht durch die Tatsachen bereits überholt ist.“ Die Reform des Völkerbundes sei erst notwendig, wenn sich der Erfolg der Abrüstungskonferenz gezeigt habe. Wenn diese scheitert, brauche man auch nur noch das Ableben des Völkerbundes festzustellen.

In innenpolitischer Hinsicht verkündete der Duce, daß nicht nur die Verhältnisse laniert werden müßten, sondern daß auch die dringende Frage gesunder Wohnungen für die Bauern in Angriff genommen werden müsse. In Italien gebe es 3.390.000 einzelne Bauernhöfe, von denen 140.000 geradezu unbewohnbar seien, während jeweils gegen eine Million größerer oder kleinerer Verbesserungen bedürften, um ein gesundes Wohnen zu ermöglichen. Innerhalb zwei Jahrzehnten sollten alle italienischen Bauern gesund wohnen. Das werde auch das beste Mittel gegen die hafenswerte Verfallung des Volkes und gegen den Geburtenrückgang sein, dem Mussolini in höchster Besorgnis längere Ausführungen widmete. Wie eine ernste Mahnung klangen seine Worte: „Wenn es heißt zwischen Tod und Leben zu wählen, so kann ich mir nicht vorstellen, daß das italienische Volk den Tod wählt“.

Dann zeichnete der Duce, nachdem er in bezug auf die Militärpolitik den Grundgedanken ausgesprochen hatte, „Es gilt hart zu sein“, die großen Linien für die zukünftige weltpolitische Entwicklung des italienischen Volkes. Italien sei mehr eine Insel als eine Halbinsel. Es liege vollkommen geschlossen da in völkischer, sprachlicher, religiöser Hinsicht und mit sicheren Grenzen an den Alpen. Im Norden sei für Italien nichts zu holen. Im Westen auch nichts. „Die große Aufgabe für uns liegt in Afrika und Asien. Ueber das Mittelmeer hinweg werden wir nicht territoriale Eroberungen machen, das betone ich ausdrücklich, sondern die natürliche Expansion des italienischen Volkes soll besonders Afrika in den Kreis der europäischen Kultur ziehen, wie das die säkulare Aufgabe des alten Roms gewesen ist“. Scharf wanderte sich der Duce gegen jenen unbeherrschbaren Konferatismus, der dieser Expansion des faschistischen Italiens sich in den Weg stelle. Mussolini schloß mit einem Ausblick auf die Vorherrschaft Italiens in der Welt.

Pariser Erregung über die Rede Mussolinis

Paris, 19. März. Die Sonntagsrede Mussolinis hat in Paris wie eine Bombe eingeschlagen. Man glaubte bisher hier, als Vermittler zwischen Italien und der Kleinen Entente einen leinen Schritt vorwärts gekommen zu sein und vor allem dadurch, daß man Italien gewissermaßen den Vortritt im Donaubekken überließ, dieses für den französischen Standpunkt in diesen aktuellen außenpolitischen Fragen, die Verträge, Sicherheit und Abrüstung, gewonnen zu haben. Mit Betrübnis und Empörung stellt nun die Presse fest, daß alle diese Erwartungen durch die Rede des Duce zerstört sind. Außerdem bezeichnen die Blätter die von Mussolini entwickelten Gedankengänge als höchst gefährlich.

Der offiziöse „Petit Parisien“ will einen Widerspruch zwischen der Rede und dem Eindruck der römischen Verhandlungen feststellen, in denen man eine „Anstrengung“ zur Schaffung einer Atmosphäre des Ausgleichs und der Zusammenarbeit in Mitteleuropa erblicken wollte. Die Rede des Duce störe die Atmosphäre.

Das „Journal“ schreibt: Die Rede des Duce ist der Sammelruf an alle Kräfte, die ihren Platz an der Sonne fordern und auch an alle Unzufriedenen, die unter dem Vorwand der Wiedergutmachung von Unrecht den Umsturz wollen.

Im „Echo de Paris“ nennt Bertinax die Rede ausgesprochen revisionistisch. Die Kleine Entente werde durch die Erklärungen über die berechtigten Ansprüche Ungarns zurückgestoßen. Mussolini könne nicht das Scheitern des Viermächte-Vertrages und den Abbruch des Balkanvertrages verhehlen. Er lehre nunmehr zu seinen Hegemonieplänen in Mitteleuropa zurück, die er gemeinsam mit dem magyarischen Idzerentismus verfolgte. Auf die Dauer aber könne dieses Spiel nur dem Pan-germanismus das Bett bereiten. Die Ansprüche Italiens auf Asien und Afrika könnten nicht als freundschaftlich gelten. Jedenfalls habe Mussolini den Kopf verloren. Seit einem Jahre gingen seine sämtlichen diplomatischen Initiativen fehl. Daher fühle er das Bedürfnis, seine Hörer noch bis zum Weißgläuben zu bringen.

Die französische Note an England

Frankreich stellt neue Sicherheitsforderungen

Paris, 19. März. Die französische Antwort auf die englische Denkschrift in der Rüstungsfrage ist ziemlich lang. Sie umfaßt acht Schreibmaschinenseiten. Der diplomatische Mitarbeiter der Haas-Agentur will die Hauptgedanken des in dieser Note zum Ausdruck gebrachten französischen Standpunktes kurz umreißen können. Die französische Regierung zolle dem von der englischen Regierung gesteckten Ziel, der Aufrechterhaltung des Friedens, Anerkennung. Sie erkenne auch an, daß die Ausöhnung unter den Völkern hierfür die unerlässliche Voraus-

setzung sei, betone jedoch, daß diese Ausöhnung nicht unter zweideutigen Umständen erfolgen könne. Frankreich habe bereits seit 1919 seine Truppenbestände um mehr als die Hälfte im Verhältnis auf die Truppenstärke von 1914 herabgesetzt und seiner Militärorganisation einen ausgesprochenen Verteidigungscharakter (?) gegeben. Somit habe Frankreich seinen Friedenswillen hinreichend bewiesen. (?) Wenn man Frankreich heute vorschläge, auf dem Abrüstungswege noch weiter zu gehen, lehne es das nicht grundsätzlich ab, vorausgesetzt, daß seine Sicherheit nicht gefährdet werde.

Deutschland fordere jetzt offiziell Kriegsmaterial und bewaffnete Streitkräfte im Widerspruch zu allen Grundgesetzen, die bisher von der Abrüstungskonferenz in Ausführung des Versailler Vertrages angenommen worden seien. Das in Aussicht genommene Abkommen dürfe nicht die Abrüstung gewisser Nationen und die Erlaubnis der Aufrüstung für andere Staaten zum Gegenstand haben. Die Abrüstungskonferenz habe niemals ein derartiges Ziel gehabt. Man müßte besonders wissen, wie die „halbmilitärischen deutschen Verbände“ ihren gegenwärtigen Charakter verlieren und einzig und allein politische Vereinigungen werden könnten. Frankreich trete dem englischen Vorschlag bei, das gesamte Militärflugwesen in der Welt zu besitzentümern, jedoch dürfe man sich nicht verheimsuchen, daß, wenn man eine Vandalenaufrüstung gewisser Mächte erlaube, das unvermeidlich zu einer entsprechenden Flottenaufrüstung gewisser Mächte führen werde, selbst wenn man die Regelung dieser besonderen Frage bis zur Flottenkonferenz im Jahre 1935 vertage.

Ubrigens liege die Lösung der Abrüstungsfrage vor allem in der Organisierung der Sicherheit. Gewiß vergesse Frankreich nicht die Bürgschaften, die der Rheinpakt ihm gebe, insbesondere, was England anlangt. Aber das Locarno-Abkommen finde keine Anwendung auf andere Mächte. Die europäische Zusammenarbeit müßte derart organisiert werden, daß sie jeden Verstoß gegen die Abrüstungsabkommen unterbinde und jeden Angriff verhindere. Der englische Vorschlag einer „Konsultation unter den Unterzeichnermächten des Abkommens“ im Falle einer Verletzung sei ein interessanter Abschnitt auf diesem Wege, aber leider noch ungenügend hinsichtlich der Bestimmungen des Völkerbundsvertrages.

Letzten Endes bleibe der Völkerbund der einzige Organismus, der die Aufgabe der Organisierung der Sicherheit übernehmen könne. Der Fortgang Deutschlands aus Genf könne wahrlich nicht neue deutsche Forderungen in der Rüstungsfrage rechtfertigen. Wenn Deutschland dagegen seinen Platz in Genf wieder einnehmen würde, wo es stets auf dem Fuße völliger Gleichheit behandelt worden sei (?), würde es dadurch einen Beweis seiner bona fides erbringen, und die Aussprache über die Abrüstung könnte mit Erfolg fortgesetzt werden.

Zusammenfassend sei zu sagen, daß Frankreich nicht einen Entwurf annehmen könne, der „die unter Verletzung des Versailler Vertrages und in nicht kontrollierbarem Umfange vorgenommene Aufrüstung Deutschlands“ legalisiere und außerdem zur Folge haben würde, die Rüstungen Frankreichs unter Bedingungen zu beschränken, die seiner Sicherheit nicht mehr verbürgten.

Zur deutschen Antwort

Berlin, 19. März. Zur Veröffentlichung der deutschen Denkschrift vom 13. März schreibt die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz u. a.:

Die Sprache der neuen deutschen Denkschrift ist wie die ihrer Vorgänger würdig und klar, ohne deshalb weniger persönlich und entgegenkommend zu sein. Die deutsche Antwort kann mit Recht in ihrem Schlußsatz darauf hinweisen, daß nach deutscher Auffassung und dank der von Deutschland stets eingenommenen Haltung alle Voraussetzungen einer Verständigung gegeben sind und es nur noch darauf ankommt, daß auf französischer Seite der Entschluß zu dieser Verständigung gefaßt wird. Deutschland hat tatsächlich sehr viel getan und zugestanden, um die zwischen ihm und Frankreich bestehenden Auseinandersetzungen, an denen zu einem großen Teil das Schicksal der internationalen Abrüstung hängt, durch einen beiderseits erträglichen Ausgleich zu lösen. In Kürze muß sich an der Haltung Frankreich zeigen, ob weitere Verhandlungen einen Sinn haben oder ob die Hoffnung

auf eine vertragliche Regelung der Rüstungsfrage aufgegeben werden muß. Es gehört ein starker Zionismus dazu, wenn ein Land seine Sabotage an einem Friedenswerk mit Gründen der Siderung des Friedens zu rechtfertigen sucht. Die anderen Mächte, die sich ihr Urteil über die Sachlage längst gebildet haben, werden, ebenso wie Deutschland, in diesen Quertreibereien einen Grund mehr sehen, der Sache des Friedens, der Verständigung und der Zusammenarbeit unter der durch die Umstände gebotenen Wahrung ihrer Lebensinteressen treu zu bleiben.

Der römische Vertrag

Drei Protokolle über politische und wirtschaftliche Abmachungen

Rom, 19. März. Die Zahl der im Palazzo Venezia von Mussolini, Gömbös und Dollfuß unterzeichneten Protokolle beträgt drei.

Das erste Protokoll ist politischen Charakters und erklärt, daß die drei Regierungen, in der Absicht, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten und die Wirtschaft wieder aufzubauen, auf der Grundlage der Beachtung der Unabhängigkeit und der Rechte jedes Staates sich verpflichten, sich über alle Fragen zu einigen, die sie besonders interessieren und über die allgemeinen Fragen im Geiste der bestehenden Freundschaftsverträge eine einheitliche Politik der wirksamen Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten, besonders aber zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn zu finden. Sie sind überzeugt, daß auf diese Art die tatsächlichen Grundlagen für eine weitgehende Zusammenarbeit mit den anderen Staaten gelegt werden könnten.

Die weiteren beiden Protokolle betreffen den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn auf der Grundlage der Konferenz von Stresa und den im italienischen Donau-Memorandum festgelegten Richtlinien. Der Inhalt ist kurz folgender:

1. Erweiterung der zwischen Italien Oesterreich und Ungarn bestehenden zweiseitigen Handelsverträge, um den gegenseitigen Export zu fördern;

2. Einräumung von Vorzugszöllen für österreichische Industrieprodukte sowie Abbruch von Abkommen zwischen der österreichischen und der italienischen Industrie;

3. Maßnahmen zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, die Ungarn aus dem tiefen Getreidepreis erwachsen;

4. Förderung des Durchgangsverkehrs in den Adria-Häfen.

Die Sachverständigen sollen die Arbeiten fortsetzen, um zu den in den Protokollen festgelegten Abkommen zu gelangen. Sie kommen am 5. April wieder in Rom zusammen. Die neuen Abkommen sollen bis zum 15. Mai fertiggestellt werden.

Die italienische Presse über die Bedeutung der Protokolle

Mailand, 19. März. Der „Popolo d'Italia“ sagt, Italien wolle mit den römischen Vereinbarungen eine Zone der Ruhe in Mitteleuropa schaffen, die sich gradweise ausbreiten könne. In Rom habe jetzt eine große Rührung ihren Anfang genommen und es sei das Angebot der Mitarbeit an die anderen Staaten ergangen. Die „Stampa“ schreibt, daß Italien nach wie vor entschiedener Gegner von Allianzen, Geheimverträgen und Blockbildungen sei. Daß man zu einer stärkeren internationalen Zusammenarbeit nicht mit dem Usatorischen Mittel von Konferenzen universellen Charakters komme, sondern nur durch den schriftlichen Abbruch von Einzelverträgen, sei allgemeine Ueberzeugung. Deutschland und die Kleine Entente hätten nicht nur das Abkommen in Stresa unterschrieben, sondern auch das italienische Memorandum angenommen. Die jetzt getroffenen Vereinbarungen realisierten die damals allerseits gutgeheißenen Grundzüge für einen Teil Europas. Der „Corriere della Sera“ stellt fest, daß die jetzt getroffenen Vereinbarungen der Anfang der Verwirklichung der theoretisch schon lange angenommenen Grundzüge sei. Die Freundschaft der drei Staaten schließe gute Beziehungen mit den Nachbarn nicht aus.

Gömbös über die Ergebnisse

Budapest, 19. März. Ministerpräsident Gömbös ist am Sonntag abend in Budapest angekommen. Unmittelbar nach seiner Ankunft gab er im ungarischen Rundfunk über die Vereinbarungen in Rom eine Erklärung ab, in der er vor allem der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Mussolini gedachte. Die Verhandlungen in Rom hätten zu einem für Ungarn zufrieden-

Hallo, Suse, die Konkurrenz

Ein frühlicher Roman vom deutschen Rhein von H. P. Stolp

11. Fortsetzung.

Rohdruck verboten.

Robert stand, nachdem ihm diese Geschichte durch den Kopf gegangen war, lachend vor dem Lüderschen Weingut, wohin er seine Schritte gelenkt hatte. Sein Lachen ging in ein stummes Lächeln über, und während in seinen graublauen Augen ein warmes Leuchten aufkamm, küßerte er zärtlich: „Keine süße wilde Suse!“ Gleich darauf fuhr er zusammen, um aber ziemlich vergnügt zu murmeln: „Ach glaube, alter Junge, jetzt bist du einmal ganz gründlich verliebt!“

Im Hause Baptiste Lüders begab man sich zur Ruhe. Robert war reichlich müde geworden nach der Reise und all den Geschnehen, die er in der kurzen Zeit seines Wiederhierseins erlebt hatte.

Onkel Baptiste hatte nach dem Abendessen mit ihm über die geschäftliche Lage gesprochen. Der beste Reisende, die Verkaufsanone des Lüderschen Weingutes, hatte den Lockungen der Konkurrenz nicht widerstehen können und war zu dieser, nämlich Johann Baderbeck, übergegangen. Im Anschluß an die vorgenannte Tatsache hatte auch Baptiste Lüders seine Ansprüche auf den Rebenhügel, auf dessen Besitz er fast keinen Wert legte, geltend gemacht und hatte den angestrebten Prozeß gewonnen.

Robert bedauerte den Weggang des tüchtigen Reisenden außerordentlich, und da man bis dato noch keinen entsprechenden Ersatz erhalten können, erbot sich Robert, selbst auf die demnächst fällige große Rheinfundentour zu gehen. Der Onkel sagte zu und die beiden Herren waren auseinandergewandern, um sich schlafen zu legen.

Robert stand am Fenster seines Zimmers und starrte gähnend in die monotone Nacht hinaus. Vom Kirchturm schlug es 11 Uhr. Robert reckte sich und war im Begriff, die Vorhänge zuzuziehen, als er zusammensackte.

Was war denn das...?

Drüben in den Kontorräumen flammte urplötzlich das Licht auf. Wer mochte denn da drüben um so späte Stunde herumwirtschaften? Onkel Baptiste konnte es nicht sein, denn er war vor einer halben Stunde zu Bett gegangen. Fräulein Mißlaß, die Haushälterin, hatte sich bereits um 10 Uhr in schmollender Bekränktheit auf ihr Zimmer zurückgezogen, nachdem sie es abgelehnt hatte, mit den beiden Lüders zusammen zu Abend zu essen.

Robert schüttelte den Kopf und spähte unterwandt hinüber nach den erleuchteten Fenstern. Die Umrisse einer Gestalt huschten wie Schemen hinter den Gardinen vorbei. Jetzt wurden die Lampen bis auf die im Karteizimmer wieder gelöscht.

Kurz entschlossen drehte Robert bei sich im Zimmer das Licht aus und elkte hinunter.

Er lief über den im Mondlicht liegenden Hof und fand die Tür, die zu den Büroräumen führte, nur angelehnt.

Auf leisen Sohlen schlich er sich durch die Dunkelheit die Treppe empor. Vorsichtig tastete er sich durch den Empfangsraum. Vor der Buchhaltung, hinter der das Karteizimmer lag, machte er halt und drückte vorsichtig die Klinke herunter.

Leise trat er ein und tastete sich an der Wand entlang, um den Lichtschalter zu finden.

Der Schalter befand sich nicht mehr an dem Ort, wo er ihn früher wußte. Er tappte weiter und stieß dabei im finstern an einen Gegenstand, der polternd umfiel.

Er murmelte eine leise Verwünschung und hörte, wie im Karteizimmer heftig eine Rolllschranke zugezogen wurde.

Rasch entzündete er ein Streichholz und fand den Lichtschalter an der gegenüberliegenden Wand.

Er drehte den Schalter auf und war nunmehr mit einem Sprung an der Tür, die zum Karteizimmer führte.

Mit einem Ruck riß er sie auf und sah sich der ziemlich erschrockenen Haushälterin gegenüber, die ihn wie ein Gottseibeiuns anstarrte.

„Na, was machen Sie denn um diese späte Stunde noch hier, Fräulein Mißlaß...?“ forschte er erstaunt, während er die Tür hinter sich schloß.

Hulda Mißlaß hatte sich wieder gefaßt und maß den jungen Mann mit einem wegwerfenden Blick.

„Interessiert Sie das so...?“ fragte sie spitz und wollte an ihm vorüber.

„Gewiß!“ versetzte Robert und versperrte ihr wie unabsichtlich den Ausgang.

„Sie benzhmen sich, wie immer, einfach unerhört!“ sagte sie mit ihrer schrillen Stimme und funkelte ihn wütend durch die Klemmergläser an. „Lassen Sie mich vorbei. Ich habe... hier im Karteizimmer einen... einen Ohrring gesucht, den ich heute vormittag hier verloren haben muß. Ich bemerkte vorhin, daß er mir fehlte. So, nun wissen Sie, warum ich hier bin! Und überdies verbitte ich mir ganz energisch, von Ihnen wie eine Eindrehlerin behandelt zu werden!“

„So so!“ sagte Robert nur, ohne auf ihren Ausbruch einzugehen. Er machte den Weg frei, worauf sie hochaufgerichtet an ihm vorbeimarschierte und die Büroräume verließ.

Robert stand sinnend, nachdem sie fort war. Er hörte, wie sie über den Hof schritt und murmelte: „Sonderbar, eben hatte sie bemerkt, daß ihr der Ohrring fehlte und doch hatte sie alle zwei in den Ohren.“

Er schüttelte den Kopf und drehte das Licht aus. Dann ging er grübelnd hinunter.

Auf dem Hofe brannte er sich eine Zigarette an und ging nachdenklich hinauf in sein Zimmer, ohne einen tatsächlichen Grund zu finden, der den nächsten Aufenthalt, das rasche Zuziehen einer Rolllschranke rechtfertigte. Was eigentlich mochte diese Haushälterin in dem Karteizimmer gesucht haben?

(Fortsetzung folgt.)



stehenden Ergebnis geführt. Wer zu lesen versteht, werde sowohl aus dem politischen als auch aus dem wirtschaftlichen Gesichtspunkt im richtigen Sinne folgen können. Jeder zur Zeit noch außenstehende Staat werde bei dieser Zusammenarbeit gern gesehen, sofern die materiellen und objektiven Voraussetzungen gegeben seien. Als eines der wichtigsten Ergebnisse der Rom-Konferenz bezeichnete Ministerpräsident Gömbös die Ablehnung von den Autarkiebestrebungen. Nicht das Streben nach Selbstversorgung der einzelnen Staaten, sondern die Schaffung größerer wirtschaftlicher Komplexe könne Europa aus seiner gegenwärtigen schwierigen Lage retten.

Dollfuß über Rom

Wien, 19. März. Bundeskanzler Dr. Dollfuß gab dem Vertreter der amtlichen Nachrichtenstelle eine längere Erklärung über die Ergebnisse der römischen Konferenz. Er wiederholte, daß es sich in Rom um volkswirtschaftliche Aufbaumarbeiten gehandelt habe. Die Ergebnisse seien nicht gegen irgend einen Staat oder eine Staatengruppe gerichtet. Die Konferenz sei ein erster Abschnitt, dem unter Beitritt anderer Staaten weitere Entwicklungsphasen folgen könnten. Die Erfolge von Rom seien als der Beginn engerer wirtschaftlicher Zusammenarbeit nicht nur zwischen Italien, Österreich und Ungarn, sondern auch als eine Grundlage anzusehen, die weitere und größere Zusammenarbeit im europäischen Wirtschaftsraum vorbereiten kann. Der Bundeskanzler kam auch auf das im Vorjahr zwischen Österreich und dem Vatikan abgeschlossene Konkordat zu sprechen. Er erwähnte, daß er in Unterredungen mit dem Kardinalstaatssekretär Pacelli die einzelnen Bestimmungen des Konkordates noch einmal durchgegangen sei. Diese Arbeit sei notwendig gewesen da mit Rücksicht auf die neue österreichische Verfassung, die nun der Vollendung entgegengehe, verschiedene Punkte des Konkordates und der Verfassung auf ihre Übereinstimmung geprüft werden müßten. Auch diese Besprechungen seien vom Geiste voller Übereinstimmung getragen gewesen. Er könne schon heute mitteilen, daß die Ergebnisse auch dieses Teiles der römischen Konferenz eine reifliche Einigung gebracht hätten.

Befriedigung in Wien

Wien, 19. März. Das Ergebnis der römischen Konferenz wird, wie zu erwarten war, von der gesamten Regierungspreffe als ein Ereignis von größter internationaler Tragweite, als der entscheidende Schritt zum wirtschaftlichen Wiederaufbau des Donaupraumes und die Lösung von der bisherigen autarkischen Zollpolitik der europäischen Mächte hingestellt. Die Presse unterstreicht übereinstimmend die für die Zukunft gesicherte Zusammenarbeit zwischen Italien, Österreich und Ungarn. Es wird wiederholt auf den erwarteten Beitritt der Kleinen Entente hingewiesen und die Zustimmung der französischen Regierung zu der Vereinbarung hervorgehoben. Naturgemäß sucht die Presse das Ergebnis der Konferenz als einen großen Sieg der österreichischen Regierungspolitik und als das persönliche Verdienst des Bundeskanzlers Dollfuß hinzustellen, jedoch kommt verschiedentlich an verdeckter Stelle zum Ausdruck, daß die unterzeichneten Protokolle noch keine neue Garantie der Unabhängigkeit Österreichs enthalten und nach der politischen Richtung hin nur ganz allgemein gefaßt seien.

Die christlich-soziale „Reichspost“ erklärt, das Vertragswerk sei ein Freundschaftsbündnis, auch wenn kein Pakt und kein Bloß geschaffen worden seien. In der „Neuen Freien Presse“ wird die Auffassung zünftiger italienischer Stellen dahin wiedergegeben, daß der neue Donauplan nur einen Rahmen darstellt, der im Laufe der kommenden Entwicklung gefüllt werden müsse. Ob die Schaffung einer Freihandelszone tatsächlich die gewünschten Erleichterungen bringen werde, müsse jetzt abgewartet werden.

Englische Stimmen zu den neuen Noten

London, 19. März. In der „Morning Post“ wird ebenso wie in anderen Blättern festgestellt, daß die französischen Antwortsnoten an Deutschland und Großbritannien auf eine beinahe vollständige Verwerfung der britischen Vorschläge hinauslaufen. „Morning Post“ sagt, die französische und ebenso die deutsche Note machten es unzweifelhaft, daß der britische Abrüstungsplan keinen politischen Wert habe und daß Frankreich und Deutschland einer Verständigung ferner seien denn je. „Daily Herald“ sagt, Großbritannien und Italien seien bereit, Deutschland ein begrenztes Maß von Aufrüstung zuzugestehen. Wenn Frankreich auch grundsätzlich einverstanden wäre, würde eine Wiederaufnahme der Besprechungen möglich werden, wenn nicht, dann sei alles zu Ende. Der liberale „News Chronicle“ schreibt, wenn Frankreich von England die Übernahme von Verpflichtungen verlange, die über den Locarnovertrag hinausgingen, müsse es sich auf eine ablehnende Haltung der britischen Öffentlichkeit gefaßt machen. „Daily Mail“ wiederholt seinen Ruf nach einem englisch-französischen Bündnis und nach der Schaffung einer starken britischen Luftstreitmacht. Der Berliner Berichterstatte der „Times“ sagt, die deutsche Antwortnote habe einen Ton geduldiger Höflichkeit. Die deutsche Regierung bleibe im wesentlichen bei ihrer bisherigen Haltung, mache aber mehrere interessante und vielleicht wichtige Änderungen und Zugeständnisse.

Vorbereitung der Saarabstimmung

Tagung des juristischen Unterausschusses

Gené, 19. März. Der juristische Unterausschuss, der aus den drei neutralen Juristen Koster-Holland, Baron Marx von Württemberg-Schweden und Borel Schweiz besteht und einige mit der Abstimmung zusammenhängende Fragen juristisch zu klären hat, trat am Montag im Völkerbundsekretariat zusammen. Man nimmt an, daß die Beratungen einige Tage dauern werden. Die wichtigsten der ihnen überwiesenen Fragen sind folgende: Genauere Umgrenzung der dem Völkerbundsrat bei der Saarabstimmung zutretenden Befugnisse und Pflichten. Hierunter fällt auch die Frage der etwaigen Heranziehung fremder Polizeikräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Ferner sollen sie bestimmen, was unter „Distrikten“ oder „Gemeinden“ als Abstimmungseinheiten im Sinne des Vertrages zu verstehen sind. Schließlich sollen sie neben einer Reihe von Punkten mehr technischer Art, die zum Teil auch nicht unerhebliche praktische Bedeutung haben können, noch klären, wer als „Einwohner“ abstimmungsberichtig ist. Nach Abschluß dieser Tagung des Juristenausschusses wird der Dreier-Ausschuss des Völkerbundes zusammenzutreten.

Bauernruhen in Oberösterreich

Wien, 19. März. In Wels (Oberösterreich) kam es am Samstag zu großen Demonstrationen von Nationalsozialisten und landbündlerischen Bauern, die mit schweren Zusammenstößen mit der Exekutive endeten, 8000 Nationalsozialisten und

Bauern waten aus dem Inn-, Traun- und Hausruck-Bierfeld nach Wels gekommen und forderten die Aufhebung der kürzlich erfolgten Sperre des Landbundeshofes, des Parteihauses des Landbundes in Wels, und die sofortige Freilassung der verhafteten Führer des Landbundes. Der Polizei gelang es nicht, die Demonstranten auseinanderzutreiben. Da sich gegen Mittag die Lage besonders bedrohlich gestaltete, wurde Militär eingesetzt, das gegen 15 Uhr der Unruhe Herr werden konnte. Die Bauern wurden aus der Stadt gedrängt und die Zufahrtsstraßen von Militär und Heimwehr gesperrt. Einige Personen wurden verhaftet. Eine Anzahl ist leicht verletzt.

Eigenartige Naturkatastrophe in Rumänien

Bukarest, 19. März. Von einer eigenartigen Naturkatastrophe wurde das rumänische Dorf Zigoren heimgekehrt, wo plötzlich 48 Häuser einstürzten und zahlreiche andere Gebäude so schwer beschädigt wurden, daß die von Panik ergriffene Bevölkerung die ganze Ortschaft räumte. Es handelt sich um Bodenverschiebungen durch zahlreiche unterirdische Quellen, die weithin den Boden unterwaschen hatten. Diese Verschiebungen sind so beträchtlich, daß sich das ganze Landschaftsbild verändert hat. Ein gemauertes Ziehbrunnen wanderte über 100 Meter weit, ohne zusammenzufallen. Von hohen Bäumen ragen stellenweise nur noch die Wipfel aus der Erde. Ganze Straßen sind verschwunden und sogar Weingärten sind über Land gewandert. Ähnliche Meldungen kommen aus den Nachbarländern, wo sich der Boden ebenfalls in Bewegung gesetzt hat und wo einige 20 Häuser bisher eingestürzt sind oder schwer beschädigt wurden. Menschenleben sind jedoch nirgends zu beklagen, obwohl z. B. das Dorf Oteneşti nur noch ein Trümmerrumpf ist.

Letzte Nachrichten

70 Zentimeter Schnee im Schwarzwald

Freudenstadt, 19. März. Starke Schneefälle sind am Samstag und Sonntag auch im Nordschwarzwald im Bereich der Hornisgrinde, des Ruhesteins, der Hundsed und Badener Höhe niedergegangen. Die Temperatur fiel auf 0 bis minus 2 Grad, so daß sich der Neuschnee, der bei böiger Westwinden fiel, behaupten konnte. Auf dem Kamm der Hornisgrinde sind erhebliche Schneeverwehungen zu verzeichnen. Im Gelände zwischen Grinde, Mummelsee, Ruhestein und Schliffkopf liegen zur Zeit wieder 60 bis 70 Zentimeter Schnee. Am Abend schneite es fort; auch in mittleren und tieferen Regionen gingen die Regenschauer teilweise in Schnee über. Die neuen, massigen Schneefälle haben eine erhebliche Besserung der Sportverhältnisse gebracht. Für die nächsten Ostersiebtage erscheint ein guter Wintersport im gesamten höheren Schwarzwald gesichert.

Überreichung der französischen Antwort in London

London, 19. März. Der französische Botschafter in London überreichte am Montag nachmittag die Antwort der französischen Regierung auf die britische Abrüstungsnotiz. Die Veröffentlichung der französischen Antwortnote soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Unterhülle im sowjetrussischen Wohnungsbau

Moskau, 19. März. Die sowjetrussische Presse beschäftigt sich eingehend mit Missetäten und Unterschleifen im Wohnungsbau, die in der Hauptsache den Konzern für den Bau von Einheitshäusern, „Standards hilstroi“, zur Last gelegt werden. Die „Iswestija“ berichtet darüber u. a. folgendes: Für Arbeiterwohnungen im Kohlengebiet sollte die „Standards hilstroi“ 130 Einheitshäuser mit je zwölf Wohnungen liefern. Einer Gruppe von Angestellten der „Standards hilstroi“ war es dabei gelungen, 400 Waggons mit Holz und Baumaterial „abzuzweigen“ und dafür Lebensmittel und Waren des täglichen Gebrauchs einzutauschen. Ein Teil dieser eingetauschten Güter wurde unter den Angestellten der „Standards hilstroi“ verteilt, das meiste jedoch unter der Hand verkauft. Eine Anzahl in diese Angelegenheit verwickelter Angestellter der genannten staatlichen Organisation wurde vom Gerichtshof der GPU zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren verurteilt. Eine Untersuchung wegen ähnlicher Vergehen ist bei den Zweigstellen der „Standards hilstroi“ in der Provinz im Gange.

Kein Beitritt Rußlands zum Völkerbund

Kiew, 19. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklären die amtlichen russischen Stellen, daß die Nachrichten, die Sowjetregierung habe beschlossen, im Dezember dem Völkerbund beizutreten, unrichtig seien. Die russische Regierung hat ihren Standpunkt zur Frage des Beitritts zum Völkerbund durch die Rede Litwinows auf dem Parteitag festgelegt. Neue Beschlüsse in dieser Frage sind bis jetzt noch nicht gefaßt worden.

Wilhelm Meyer-Förster †

Berlin, 19. März. Wilhelm Meyer-Förster, der Dichter von „Alt Heidelberg“, ist am Samstag im Alter von 72 Jahren nach langem schwerem Leiden gestorben. „Alt Heidelberg“ ist das Theaterstück der Weltliteratur, das den größten Bühnenerfolg aller Zeiten errungen hat. Es ist in fast sämtlichen Sprachen der Welt übersetzt worden. Gegenwärtig läuft es in südafrikanischer Sprache in Johannesburg und in japanischer Sprache in Tokio. Auch in Paris ist es im letzten Winter mehrere Wochen hindurch gegeben worden. Die Einäscherung des Dichters findet am Dienstag in Wilmersdorf statt.

Lokales

Wildbad, 20. März 1934.

Gottlieb Daimler-Feier. Auf vergangenen Samstagabend hatte der Deutsche Automobilklub Kreis Neuenbürg im Zusammenwirken mit der NSKK, Wildbad die Kraftfahrer und Nichtkraftfahrer aus Anlaß des 100. Geburtstages von Gottlieb Daimler zu einer Gedächtnisfeier in die Stadt, Turn- und Festhalle eingeladen. Die Feier gestaltete sich durch den überaus stattlichen Besuch seitens der hiesigen Einwohnerschaft zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Erfinder des Motors. Nach einem Musikstück der Musikereinskapelle, begrüßte der Ortsgruppenleiter der

Zum Bohnern



ca. 50 Pf. 0,000 im. 0.40
ca. 1 Pf. 0,000 im. 0.70
ca. 2 Pf. 0,000 im. 1.00
Thompson-Werke GmbH, Düsseldorf

NSKK, und Zugführer der NSKK Herr Dr. Sommer die Erschienenen und erinnerte an das schon früher bestandene gute Einvernehmen der Ortsgruppe Enzthal des DDC mit der Stadt Wildbad und hoffte, daß auch der DDC die Freundschaft mit unserer Badestadt pflegen möge. Darauf sang der Viederkranz die Chöre „Das ist der Tag des Herrn“ und „Wo gen Himmel Eichen ragen“. Als Führer der Ortsgruppe Enzthal des DDC, gab Herr Ing. Beller seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und dankte allen, die sich um das Zustandekommen der Feier verdient gemacht haben. Sein besonderer Dank galt der Stadtverwaltung für ihr Entgegenkommen in Bezug der Festhalle, der Führung der NSKK für ihre Unterstützung und dem Viederkranz und Musikverein für ihre bereitwillige Mitwirkung. Dann schiederte Rechtsanwalt Dr. Burkhart die Person Gottlieb Daimlers als Erfinder und Mensch unter Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Motorisierung, deren Schöpfer er mit Recht genannt wird. Nach einem Chorlied und einem Musikstück sprach Ing. Beller über die Gefahren der Straße und über Verhütung von Verkehrsunfällen. Herr Landrat Lempp behandelte die gleichen Fragen anhand von Zahlenmaterial, das an Ueberzeugungskraft nichts zu wünschen übrig ließ, insbesondere auch deshalb, weil die erschütternde Statistik der tödlich verlaufenen Verkehrsunfälle aus dem engeren Bezirk stammt. In 5 Jahren seien im Oberamtsbezirk Neuenbürg jedes Jahr 7 Todesfälle und 28 Körperverletzungen zu verzeichnen gewesen, im Jahre 1931 allein 14 Todesfälle. Die Schuld hieran trugen nach gerichtlicher Feststellung zu zwei Siebenstel die Kraftwagenfahrer, zu zwei Siebenstel die Motorradfahrer, sowie zu je einem Siebenstel die Radfahrer, die Langholzfuhrwerke und die Fußgänger. Ursache der Unfälle waren: 10 v. H. die Unübersichtlichkeit der Straßen, 10 v. H. das zu rasche Fahren, 30 v. H. eine unvorschriftsmäßige Beleuchtung und 50 v. H. das nicht richtige Einhalten der Fahrbahn. Der Staat habe im letzten Jahr mit starker Hand durchgegriffen in dem Bestreben, die Unfälle auf ein Mindestmaß zurückzuführen. So seien von den Landjägern des Bezirks nicht weniger denn 700 Strafanzeigen mehr als in den vergangenen Jahren erstatet worden. Wichtiger aber als alle Strafmaßnahmen sei die gegenseitige Rücksichtnahme, die Disziplin im Straßenverkehr. Bürgermeister Kießling entbot namens der Stadtverwaltung dem DDC, sowie dem NSKK, herzlichen Willkommen. In Anbetracht des früher bestandenen guten Verhältnisses zwischen dem DDC und Wildbad habe man die Turnhalle gerne kostenlos zur Verfügung gestellt. Auch er behandelte noch kurz das Motorfahrzeugproblem mit Bezug auf die Badestadt. Den Schluß bildete das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Vom Turnkreis 8 Nagold des Gau 15 in der Deutschen Turnerschaft. Am Sonntag den 18. März fand in der Turnhalle in Neuenbürg eine Turnwarte- und Borturnerverammlung des Unterkreises Neuenbürg statt, in der die Übungen für das Kreisturnfest im August ds. Js. in Neuenbürg herausgegeben wurden. Dieser Versammlung ging am Samstagabend eine Ausschusssitzung des Turnvereins im Lokal zur „Eintracht“ voraus, bei der einige brennende Fragen die das Turnfest betreffen, behandelt wurden. Anwesend waren außer den Ausschusssmitgliedern noch der 1. Kreisvertreter Dr. Eisele-Dornstetten, der 2. Kreisvertreter Kreispfleger Rienzle-Neuenbürg und der Ortsgruppenleiter der NSKK, D. Finter. — Am Sonntag morgen wurde dann um 1/9 Uhr mit der Turnwarteversammlung begonnen. Kreisamnerturnwart Böbe-Wildbad begrüßte die anwesenden Turnwarte und Borturner und den ersten und zweiten Kreisvertreter, die ebenfalls zugegen waren. Dann richtete der 1. Kreisvertreter einige Worte an die Turner und wies auf das Turnfest im August ds. Js. in Neuenbürg hin. Ferner forderte er die Turner auf, zu zeigen, daß sie die neue Zeit verstanden haben. Anstände innerhalb des Turnbetriebs sollen sofort und offen erledigt werden. Auch wies er auf die neuen Musterübungen hin, die kürzlich im Turnblatt aus Schwaben veröffentlicht worden sind und erklärte sie. Hierauf wurde mit dem Turnen begonnen. Es wurden die Allgemeinen Freiübungen und die Geräteübungen für das Kreisturnfest gezeigt und durchgeführt. Ebenso wurden die Pflichtmarschübungen, die dieses Jahr das erste mal bei einem Turnfest verlangt werden, geübt. Zu gleicher Zeit turnte Kreis-Jugendturnwart Keller mit den Jugendturnwarten die Pflichtübungen für Jugendliche durch. Anschließend an das Turnen wurden dann die Arbeitspläne für das Jahr 1934 ausgegeben und die Anwesenheitsliste festgestellt. Von 21 Vereinen im Unterkreis Neuenbürg waren 15 Vereine mit zusammen 45 Turnwarten und Borturner anwesend. Zum Schluß richtete 1. Kreisvertreter Dr. Eisele noch einige Worte an die Turner wobei er auch auf die Frühjahrsläufe am kommenden Sonntag zu sprechen kam und den Zweck derselben erklärte. Diese Läufe werden am 25. März in ganz Deutschland durchgeführt und die Hauptsache dabei ist nicht etwa die, daß neue Rekorde aufgestellt werden, sondern daß überhaupt und mit großer Beteiligung gelaufen wird. Abschließend dankte er den Turnern für ihre Beteiligung und schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß die SA und die Turner zusammen arbeiten sollen, zum Wohle unseres gesamten deutschen Vaterlandes. Gut Heil! — Die nächste Turnwarteversammlung findet im April statt.

Eine Norwegentournee unternimmt in diesem Jahre der Deutsche Flotten-Berein, der bereits im Vorjahre wieder seine alljährlichen großen Gesellschaftsfahrten aufgenommen und damit bei allen Teilnehmern großen Beifall gefunden hat. An dieser Reise können nicht nur Mitglieder, sondern auch alle Freunde der Bestrebungen des Deutschen Flotten-Bereins teilnehmen. Die Fahrt wird vom 29. Juni bis 5. Juli ausgeführt und gewinnt vor allem deswegen an Reiz weil sie in Wilhelmshaven, dem großen deutschen Kriegshafen, beginnt. Die Teilnehmer an der Reise werden dabei nicht nur Gelegenheit haben, die gewaltigen Marineanlagen und verschiedenen Schiffe der Reichsmarine zu besichtigen, sondern sie werden auch an dem Stapellauf des dritten deutschen Panzerschiffes teilnehmen. Von Wilhelmshaven aus führt der hapag-Dampfer „General Artigas“ dann die Teilnehmer zum Hardangerfjord in die eigenartig schöne Welt Norwegens, wo in Odda Gelegenheit zu Landausflügen geboten ist. Auf der Rückfahrt wird eine Stageraal-Gedenkfeier auf dem Schlachtfeld stattfinden durch Admiral von Trotha, dem Stabschef Scheer's in der Schlacht. In Hamburg endet dann die interessante Fahrt, die dem Deutschen Flotten-Berein sicherlich wieder viele neue Freunde zuführen wird. Die Reise kann schon für den Preis von RM 110.— einschließlich des Wilhelmshavener Aufenthalts ausgeführt werden. Alle nähere Auskunft gibt die Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Flotten-Bereins, Berlin W 9, Matthäikirchstraße 13 (Fernruf B 2 Bügow 6440).

